

www.lauradekker.nl

*Solo um die
Welt*

Laura Dekker.

Ein Mädchen, ein Traum



DELIUS KLASING

Laura Dekker

Ein Mädchen, ein Traum

solo um die Welt



Delius Klasing Verlag

Inhalt

Foreword von Tania Aebi	8
Wie alles begann	13
Endlich!	23
Portugal, Portimão	30
Gibraltar	32
Gibraltar–Kanarische Inseln: 650 Seemeilen	33
Lanzarote	37
Lanzarote–Gran Canaria: 130 Seemeilen	52
Gran Canaria	52
Gran Canaria–Kapverdische Inseln: 780 Seemeilen	66
Sal	70
Sal–São Nicolau: 85 Seemeilen	72
São Nicolau	73
São Nicolau–Sint Maarten: 2223 Seemeilen	80
Sint Maarten	97
Neujahr!	102
STAD AMSTERDAM	103
Sint Maarten–Îles des Saintes: 154 Seemeilen	108
Îles des Saintes	109
Îles des Saintes–Dominica: 20 Seemeilen	109
Dominica	110
Dominica–Bonaire: 450 Seemeilen	113
Bonaire	116
Bonaire–San-Blas-Inseln: 670 Seemeilen	126
San-Blas-Inseln	130
San Blas–Panama: 80 Seemeilen	134
Colón	135
Colón–Panama, Panamakanal: 43 Seemeilen	139
Panama	141
Panama–Las Perlas: 50 Seemeilen	142
Las Perlas	142
Las Perlas–Galápagos: 900 Seemeilen	144
Galápagos	151

Galápagos–Hiva Oa: 3000 Seemeilen	156
Hiva Oa	172
Hiva Oa–Tahiti: 700 Seemeilen	175
Tahiti	179
Tahiti–Moorea: 18 Seemeilen	184
Moorea	184
Moorea–Bora Bora: 130 Seemeilen	187
Bora Bora	188
Bora Bora–Tonga: 1300 Seemeilen	192
Tonga	202
Tonga–Fidschi: 470 Seemeilen	204
Suva	207
Suva–Vanuatu: 600 Seemeilen	210
Port Vila	214
Port Vila–Australien: 2400 Seemeilen	218
Darwin	235
Darwin–Südafrika: 6000 Seemeilen	243
Südafrika, Durban	281
Durban–Port Elizabeth: 420 Seemeilen	283
Port Elizabeth	285
Port Elizabeth–Kapstadt: 470 Seemeilen	286
Kapstadt	291
Kapstadt–Sint Maarten: 5800 Seemeilen	293
Finish!	318
Anhang	320
Dank	324



Wenn du gern das andere Ende
der Welt sehen willst, kannst du zweierlei tun:
Du kannst die Welt auf den Kopf stellen oder selbst
ans andere Ende fahren ...



Hallo, ich bin Laura, geboren in Whangarei, Neuseeland. Meine Eltern waren damals mit einem Segelboot auf Weltreise und sind zwei Jahre in Neuseeland geblieben. Dann segelte ich als jüngstes Besatzungsmitglied an Bord nach Australien. Meine Eltern hatten keine Eile, sie wollten so viel wie möglich von der Welt sehen. Letztendlich dauerte ihre Reise dann auch sieben Jahre. Drei Jahre nach mir wurde mein Schwesterchen Kim geboren. Aber für eine Familie mit zwei kleinen Mädchen wurde es auf einer zwölf Meter langen Segelyacht ein bisschen eng. Wir fuhren zurück in die Niederlande, wo wir in ein richtiges Haus zogen. Pap beschloss, selbst ein größeres Schiff zu bauen. Es sollte ein 20 Meter langer seetüchtiger norwegischer Fischkutter werden mit Platz genug für alle.

Mein Leben hat also ganz anders angefangen als das meiner Klassenkameraden, und das ist auch sehr gut an meinen Kinderzeichnungen zu sehen. Ich zeichnete Häuschen und Bäumchen und mich ... Boote und Wasser. Leider hielt die Ehe meiner Eltern nicht, und im Alter von sechs Jahren entschied ich mich dazu, bei meinem Vater zu bleiben. Wir wohnten eine Weile in einem Wohnwagen, und Pap arbeitete an dem neuen Boot. Ich fand das alles ganz normal. Ein Jahr später zogen wir dort ein. So wohnte ich wieder an Bord eines Bootes, das im Wasser lag, und das sollte so bleiben.

Meine Klassenkameraden spielten auf dem Spielplatz, und ich spielte auf dem Wasser mit selbst gemachten Booten und allem, was schwimmen konnte. Weil Pap mich immer auf dem Wasser sah, bekam ich zu meinem sechsten Geburtstag einen Optimisten. Ein echtes kleines Jugendsegelboot, mit dem ich fast jeden Tag segelte, Sommer wie Winter. Mit acht Jahren bekam ich von einem Bekannten eine Mirror. Das war echt ein tolles Boot. Ich war ganz wild aufs Segeln und segelte gern Wettkämpfe in der Jugendklasse. Als ich das nicht mehr wollte, weil ich zu oft gewann, machte ich bei den Erwachsenen mit und musste dabei oft gegen Pap antreten, der auch ein fanatischer Segler ist. Gewonnen habe ich nicht mehr so oft, aber ich hatte noch immer viel Freude.

Ich wollte gern ein eigenes Kajütsegelboot. Im Hafen lag eine Hurley 700, die der Eigner kaum nutzte. Eines Tages fragte ich ihn, ob ich einmal mit seinem Boot segeln dürfte. Ich durfte, und als Zehnjährige machte ich meine erste längere Solo-Segeltour mit dieser Yacht. Über die Binnengewässer und das Ijsselmeer nach Friesland und zu den Watteninseln.

Ich wusste damals schon ganz sicher, dass ich genau wie meine Eltern um die Welt segeln wollte. Des Weiteren wusste ich sicher, dass ich so schnell wie möglich los wollte. Aber dann musste ich doch zuerst ein seetüchtiges

Wie alles begann

Segelboot haben. Als ich elf Jahre wurde, kaufte ich mein erstes eigenes Segelboot. Pap bezahlte, und ich sollte ihm die Hälfte zurückgeben. Ich nahm allerlei Jobs an, um mein Boot abbezahlen zu können. Ich habe zwei Zeitungen ausgetragen, ging mittags Putzfräulein spielen, und am Wochenende arbeitete ich in einem Wassersportgeschäft, nichts war zu verrückt, wenn es nur Geld brachte. So führte ich sogar mit meinem Einrad allerlei Kunststücke vor. Die Menschen gaben mir gern Geld!

Mit 13 Jahren segelte ich mit meiner eigenen seetüchtigen Hurley 700 alleine nach England. Das Einklarieren war kein Problem, aber als ich schon einige Tage in England lag, bekam ich auf einmal Besuch von der Polizei ... Später stellte sich heraus, dass die Eltern einer Freundin von mir zur niederländischen Polizei gegangen waren, weil sie es echt nicht gut fanden, dass ich ganz allein nach England gesegelt war. Daraufhin nahm die niederländische Polizei Kontakt mit der englischen Polizei auf, die ihrerseits fragte, ob Pap nicht nach England kommen könnte, um mit mir zusammen zurückzusegeln. Nachdem er angekommen war, gab die Polizei die Verantwortung an Pap ab, und ich durfte mit seiner Zustimmung wieder einfach solo in die Niederlande zurücksegeln.

Ich war schon einige Zeit mit den Vorbereitungen meiner Weltreise beschäftigt. Weil ein sieben Meter langes Segelboot allerdings doch etwas klein war, brauchte ich ein größeres. Meine treue Hurley 700 war schnell verkauft, nachdem ein Sponsor mir eine Hurley 800 angeboten hatte! Enthusiastisch arbeiteten Pap und ich daran, das Boot klarzumachen für meine große Reise. Wir hatten alles mit der Weltschule geregelt, sodass ich während meiner Reise einfach weiterlernen könnte. Weil ich jedoch meine »normale« Schule beenden musste, machten wir einen Termin mit der für die Schulpflicht zuständigen Beamtin. Sie verstand überhaupt nichts und hatte noch nie von der Weltschule gehört. Also sagte sie einfach, dass das nicht ginge und ich wie gewohnt zur Schule müsste, sonst würde Pap sich strafbar machen. Denn in den Niederlanden ist der Besuch eines Schulgebäudes bis zum 16. Lebensjahr verpflichtend. Wenn man einen Tag frei will, muss man Wochen vorher anfragen. Meist wird es abgelehnt, und wenn man dann an dem Tag fehlt, bekommen die Eltern ein ordentliches Bußgeld. Wenn sie das nicht bezahlen wollen oder können, folgt eine Gefängnisstrafe für einen der Eltern! Kurzum, Schule in den Niederlanden ist etwas, um das man echt nicht so einfach umhinkommt.

Einige Tage später wurden wir von einer Journalistin einer überregionalen Zeitung angerufen. Woher wusste sie nur von dem Gespräch, das wir gehabt hatten? So ein Gespräch müsste doch vertraulich sein? Ohne dass es

Wie alles begann

meine Absicht war, machte ich von einem auf den anderen Tag Schlagzeilen auf den Titelseiten. Es war auch ganz schön ärgerlich, dass wir beinahe täglich von Journalisten angerufen wurden und dass Kamerateams im Hafen auf dem Steiger standen, um mir Fragen zu stellen, auf die ich überhaupt keine Lust hatte. Ich wollte nicht bekannt werden, ich wollte einfach nur segeln! Lasst mich in Frieden! Nachdem Ministerpräsident Balkenende öffentlich im Fernsehen verkündet hatte, dass das mit mir wirklich so nicht geht und dass schließlich jeder in den Niederlanden gesetzlich verpflichtet ist, in der Schule zu sitzen, mischte sich auch noch das Jugendamt ein! Pap und ich mussten vor Gericht erscheinen, und wir brauchten einen Rechtsanwalt. Ich war noch nie in einem Gerichtsgebäude gewesen und musste fast lachen, als sich herausstellte, dass die drei (!) Richter in schwarzen Klammotten mit weißem Lätzchen herumliefen. Das Jugendamt forderte vom Gericht, mich sofort in eine geschlossene Anstalt zu stecken und meinem Vater die elterliche Gewalt zu entziehen. Zum Glück hatten sie dafür keine gute Begründung. Schließlich durfte ich nach der ersten Gerichtsverhandlung wohl bei Pap wohnen bleiben, aber das Gericht bestimmte, dass ich unter Aufsicht der Behörden gestellt würde! Ein Vormund wurde bestellt, um auf mich aufzupassen. Der Vormund verstand nichts von Booten und vom Segeln und war auch noch sehr ungeschickt. Als er zu uns kam, mussten wir lachen, als wir sahen, wie unbeholfen dieser Mann an Bord kletterte. Eigentlich hofften wir, dass er irgendwann zwischen Kai und Boot landen würde. Einmal an Bord, musste ich immer aufpassen, dass mein Hund Spot den Mann nicht anfiel. Spot fühlte, dass wir diesen Mann lieber nicht an Bord haben wollten. Aber so ungeschickt der Mann auch war, so geschickt war er im Verdrehen der Wahrheit in allerlei offiziellen Berichten.

Durch die ganze Aufregung, negative Berichterstattung und Gerichtsverhandlungen machten viele Sponsoren, die ich im Jahr zuvor mit viel Mühe aufgetan hatte, nicht mehr mit. Bei der zweiten Verhandlung, einen Monat später, urteilte der Richter, dass ich nicht weg durfte, weil untersucht werden müsste, ob ich die Reise psychisch durchstehen könne. Durch diesen Beschluss drohte ich ein ganzes Jahr zu verlieren, weil man in der Wintersaison nicht aus den Niederlanden abfahren kann. Zwei Monate später bot ein Sponsor an, meine Hurley in Topzustand zu bringen für meine Weltreise. Dafür musste ich sie in eine große Schiffswerft bringen. Es klang so schön ... Es war das letzte Mal, dass ich meine Hurley gesehen habe ... Es stellte sich heraus, dass der Sponsor kein Sponsor war, sondern mit dem Jugendamt und den Behörden zusammenarbeitete.

Wie alles begann

Mein Boot war weg, aber mein Traum nicht ... ich hatte gegen unehrliche korrupte¹ Behörden kämpfen müssen. Ich beschloss, meine eigenen Wege zu gehen. Im Internet fand ich bei einem Makler auf Sint Maarten in der Karibik eine Dufour Arpège, ein Neun-Meter-Polyester-Segelboot, aufgegeben von Menschen, die den Ozean überquert hatten und nie mehr segeln wollten! Weil ich wusste, dass mein Telefon und mein PC vom Allgemeinen Inlichtingen- und Veiligheidsdienst² abgehört wurden, musste ich auf einem anderen PC mit einer anderen E-Mail-Adresse weiterarbeiten. Innerhalb einiger Tage bekam ich über diesen Weg alle Informationen über dieses Boot. Der gewünschte Preis war sehr niedrig. Mit dem Geld meiner Hurley 700 und meinen Spargroschen würde ich das Boot kaufen können. Es würde auch noch etwas übrig bleiben, um von Sint Maarten aus losfahren zu können. Wenn ich erst einmal wieder ein Boot habe und beim Segeln bin, verdiene ich mein Geld schon, überlegte ich.

Am 17. Dezember nahm ich mein ganzes Erspartes mit und schrieb Pap einen Abschiedsbrief, weil ich Angst hatte, dass, wenn ich von meinen Plänen erzählen würde, er mich aufhalten könnte. Wir steckten immerhin mitten in einem Prozess, und ich stand unter staatlicher Aufsicht! Ich nahm den Zug nach Paris, weil ich Angst hatte, dass der niederländische Zoll mich auf dem Flughafen erkennen und nicht durchlassen würde. Ich hatte von niemandem Abschied genommen, nur von meinem treuen Hund Spot, denn der würde nichts verraten ...

In Frankreich kannte mich niemand, und von Paris aus gab es täglich Flüge nach Sint Maarten. Es ging alles viel einfacher, als ich gedacht hatte. Nachdem ich mit dem Zug am Gare du Nord angekommen war, nahm ich den Sonderzug zum Flughafen Charles de Gaulle. Es war sehr einfach, ein Last-Minute-Ticket nach Sint Maarten zu kaufen und bar zu bezahlen. Es ergab sich kein einziges Problem, ich kam mit meinem neuseeländischen Pass überall durch. Schneller als ich mir hatte träumen lassen, saß ich in einer Air-France-Maschine auf dem Weg zu meinem Traum ...

Auf dem Flughafen von Sint Maarten lief ich so durch den Zoll. Und da stand ich, 14 Jahre alt, in der tropischen Sonne. Ich rief den Makler an, der mich vom Flughafen abholte. Am nächsten Morgen stand ich zu einer ers-

¹ Da das Wort »corrupt« aus dem Niederländischen in verschiedenen Zusammenhängen unterschiedlich ins Deutsche übersetzt werden müsste, wurde es wie alle anderen fremdsprachigen Wörter, die zum ständig gebrauchten internationalen Wortschatz der Autorin gehören, kursiv gesetzt. (Anmerkung des Verlages)

² AIVD: Der niederländische Inlands- und Auslandsgeheimdienst. (Anm. d. V.)

Wie alles begann

ten Inspektion an Bord. Drinnen war ein ganz schöner Dreck, aber von Pap hatte ich gelernt, dass man darüber hinwegsehen muss. Technisch schien das Boot ziemlich okay, und was mich betraf, konnte der Kaufvertrag unterzeichnet werden. Ich saß beim Makler im Büro, als das Telefon ging. Während des kurzen Telefonats schaute er einige Male zu mir und tippte etwas in seinen Computer. Ich konnte nicht sehen, was er eingab, aber als er den Bildschirm zu mir umdrehte, sah ich lebensgroß mein eigenes Foto ... Die niederländischen Behörden hatten einen Fahndungsbefehl nach mir veröffentlicht, als ob ich eine Schwerverbrecherin wäre! Ich verlor den Boden unter den Füßen. Nein, ich sei nicht Jessie Muller und auch keine 17 Jahre alt. Der Makler blieb sehr nett zu mir; er sagte, dass er wohl die Polizei einschalten müsse, aber dass er damit noch warten würde. Er schlug vor, dass ich erst zusammen mit seiner Frau und seinem Kind zum Strand gehen und wir danach eine Kleinigkeit essen sollten, bevor er die Polizei benachrichtigen würde. So könnten wir erst einmal in Ruhe reden. Als ich erzählte, was mir im letzten halben Jahr alles passiert war, fühlte ich, dass ich bei Menschen war, die mich verstanden, sie fanden alles echt sehr schlimm. Der Makler tat sich sehr schwer damit, die Polizei zu informieren, aber er hatte auch Angst um seinen guten Ruf auf der Insel. Spät am Nachmittag brachte er mich also zum Sint Maarten Yacht Club, wo die Polizei auf mich wartete.

Am nächsten Tag wurde ich unter polizeilicher Begleitung in ein Flugzeug in die Niederlande gesetzt. An Bord übernahmen zwei Grenzschutzbeamte die Bewachung.

In Schiphol³ wurde ich wie eine Schwerverkriminelle direkt durch einen Seiteneingang abgeführt und sofort drei Stunden lang von der Polizei und vom Jugendschutz verhört, ohne dass ich meinen Anwalt oder die Eltern sehen durfte! Sofort danach wurde ich zum Gericht nach Utrecht gebracht. Es wurde extra eine Eilverhandlung organisiert. Da durfte ich fünf Minuten zu Pap und Peter de Lange, meinem Rechtsanwalt. Nach der langen Reise saß ich todmüde im Gerichtssaal. Der Jugendschutz beantragte beim Richter erneut, mich in eine geschlossene Einrichtung zu stecken. Die drei Richter stimmten dem nach einem ganzen Tag nicht zu und wollten erst einmal eine Nacht darüber schlafen. Am nächsten Tag sollte es weitergehen. Ich durfte nicht mit meinem Vater heim, musste aber mit einem Mann mit. Warum mit ihm, aber nicht mit Pap oder Mam? Das wurde mir danach schnell klar. Dieser Mann hatte Kontakte mit der Jugendfürsorge und den Juristen des

³ Flughafen von Amsterdam. (Anm. d. V.)

Wie alles begann

Jugendschutzes, und ich wurde missbraucht. Ich wusste wohl, womit sie beschäftigt waren: Sie wollten mich brechen in der Hoffnung, dass ich aufgeben würde. Aber je stärker sie versuchten, mich zu brechen, desto mehr wollte ich weg aus diesem korrupten Land. Also ließ ich mir nichts anmerken und kämpfte weiter für meinen Traum. Am nächsten Tag las ich in der Zeitung die Antwort auf Fragen von Journalisten, warum ich mit dem Mann mitgemusst hatte: Die Juristen von der Jugendfürsorge und dem Jugendschutz erklärten seelenruhig, dass der Mann ein Freund der Familie war! Großartig ausgedacht!! Die Gerichtsverhandlung am nächsten Tag – die den ganzen Tag dauerte – war ein echtes Chaos, und das Ganze erhitzte sich so, dass meine Mutter zornig aus dem Gerichtssaal lief und mein Rechtsanwalt die Richter ablehnte. Als niemand mehr wusste, wie es weitergehen soll ... durfte ich schließlich mit meinem Vater nach Hause. Die Juristen vom Jugendschutz wurden rot vor Wut, als sie ihren Willen nicht bekamen. List nach List hatten sie sich ausgedacht. Sie hatten mich in den Medien angeschwärzt und mich doch nicht in eine geschlossene Einrichtung bekommen. Aber leider bestimmten die Richter wohl, dass ich noch immer unter staatlicher Aufsicht bleiben musste. Zu Hause angekommen nach der zwei Tage dauernden Gerichtsverhandlung war mein treuer Hund Spot ganz aus dem Häuschen, dass ich wieder zurück war! Ich kehrte zurück zur Schule und zu den wöchentlichen Besuchen vom Vormund, der leider immer noch nicht ins Wasser fallen wollte. Dass ich nicht eingesperrt wurde, bedeutete auch, dass ich mit meinen Plänen weitermachen konnte.

Ich ließ mich von den korrupten Praktiken von Schulbeamten, Jugendamt und Richtern nicht aufhalten. Mein größtes Problem war, dass ich nun kein Boot mehr hatte, und wegen all der Lügen und negativen Medienberichte gab es auch keine Hoffnung auf einen neuen Sponsor. Meine Familie zog mit mir mit und legte all ihr Ersparnis zusammen, und nach einigen Wochen Suche fanden wir eine günstige 33 Jahre alte Jeanneau Gin Fizz, stark vernachlässigt, aber die Basis war gut. Ich habe sie sofort gekauft. Das war toll, ein Zweimaster, und der war für mich als Soloseglerin einfacher zu händeln. Denn er hat zwar mehr, aber dafür kleinere Segel.

Es war mittlerweile Frühjahr geworden, und die Entfernung zwischen unserer Wohnung und dem Platz, wo mein neues Boot an Land stand, war zu groß. Also fuhren wir mit dem Boot von Pap, in dem wir auch wohnten, zu unserem neuen Heimatort Den Osse, um da mein neues Boot herzurichten. Es war sehr viel zu tun, und wenn ich diesen Sommer weg wollte, hatten wir nur noch vier Monate ...

Wie alles begann

Zusammen arbeiteten wir Tag und Nacht, um die Jeanneau wieder seetüchtig zu machen. Dass ich jeden Tag zwölf Kilometer zur Schule radeln musste, fand ich nicht schlimm, wenn ich nur an meinem Traum arbeiten konnte. Hans van Dijke, der Besitzer des Wassersportbetriebs, half uns, wo er nur konnte, und er wollte mich sogar sponsern!

»GUPPY, was bist du schön geworden!«, rief ich, als sie ein paar Monate später an einem verregneten Tag im Mai festlich zu Wasser gelassen wurde.